

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzler.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Sindi.

Darressalam

15. Okt. 1910.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Darressalam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptverwaltung in Darressalam (D. O. A.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementpreis jährlich 4 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzler“, wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Agrikultur und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die 6-gespaltene Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptverwaltung in Darressalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schlabe & Co. Berlin Alexanderstr.

Jahrgang XII.

No. 82.

Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien.

Auf Grund eingehenden statistischen Materials wird in mehreren Aufsätzen des Reichs-Arbeitsblattes die Frage nach der Bedeutung unserer Kolonien für die nationale Volkswirtschaft und deren Fortentwicklung untersucht. An Hand der Reichsstatistik wird dargetan, wie gerade im letzten Vierteljahrhundert, seit dem Erwerb unserer Kolonien, Deutschland infolge seiner starken Bevölkerungszunahme sich aus einem ausgeprochenen Ackerbaustaat zu einem mächtig aufstrebenden Industriestaat umgebildet und im Welthandel nächst dem britischen Weltreiche die erste Stelle errungen hat. Damit ist das Deutsche Reich mit seinen jetzt 65 Millionen Einwohnern im Wege natürlicher Entwicklung in die Reihe der Weltmächte eingetreten und mit seinen wirtschaftlichen Beziehungen in das Getriebe des Welthandels immer enger verflochten worden. Solche wirtschaftliche Wechselbeziehungen bringen gewisse Abhängigkeiten mit sich, wie sie durch die natürlichen Produktionsbedingungen der verschiedenen Länder gegenseitig bedingt sind, insbesondere hinsichtlich des Bezuges ausländischer Rohstoffe für die heimische Industrie gegen entsprechende Ausfuhr fertiger Fabrikate oder des wechselseitigen Austausches von landwirtschaftlichen gegen gewerbliche Erzeugnisse und umgekehrt, je nachdem die einzelnen Länder ihrer geographischen Lage und kulturellen Entwicklung nach mehr dem Charakter von Agrar- oder Industriestaaten haben. In dieser Beziehung ist an Hand der statistischen Unterlagen darauf hingewiesen worden, in welchem Maße diese Abhängigkeit vom Auslande für die drei großen Zweige unseres nationalen Wirtschaftslebens, Industrie, Handel und Landwirtschaft, bereits gegeben ist.

Am wenigsten fühlbar wird solche Abhängigkeit vom Auslande für solche Staaten, deren nationale Volkswirtschaft in ausgedehntem Kolonialbesitz das Mutterland die notwendige Ergänzung findet, weil dann die nationale Wirtschaftssphäre ihre größtmögliche Ausdehnung erlangen kann. Von unserem Gesamtaußenhandel mit 15 Milliarden M. ist ein volles Drittel der kolonialen Interessensphäre zuzurechnen, da wir über 2 1/2 Milliarden M. überseeische Rohstoffe jährlich einführen und gegen Einfuhr die entsprechenden Ausfuhr an Fabrikaten gegenüberstellen. Die Kolonialausfuhr ergibt, das unser Kolonialbesitz, obwohl fünfmal so groß wie das Mutterland, an dessen Ueberseehandel zwar zurzeit erst mit einem sehr bescheidenen Bruchteil beteiligt ist, daß aber hier Entwicklungsmöglichkeiten vorliegen, welche zu der Hoffnung berechtigen, in absehbarer Zeit notwendige und wertvolle Stützpunkte für unsere nationale Volkswirtschaft zu gewinnen und jene Abhängigkeit vom Auslande erheblich abzuschwächen.

Allerdings galt bis vor kurzem die Anschauung — und es gibt wohl noch heute solche Ansichten —, unsere Kolonien wären wertlos und die für sie aufgewandten Mittel lediglich fortgeworfen, weil wir bei Aufteilung der Welt als die Zukünftigen nur das erhalten hätten, was andere übrig gelassen hätten. Dem ist zunächst entgegenzuhalten, daß nach den gegebenen statistischen Vergleichen unsere Kolonien, trotz anfänglicher Mißgriffe und mehrfacher Aufstände, zum Teil eine reichere Entwicklung zeigen als heute blühende Nachbargebiete älterer Kolonialmächte. Sind wir aber bei Aufteilung der Kolonialgebiete die letzten gewesen, so war dies unsere eigene Schuld, da die früheren Pläne „königlicher Kaufleute“ und vorausschauender Staatsmänner, dem geeinigten Deutschland rechtzeitig solchen Besitz zu sichern, in der Nation keinerlei Widerhall fanden. Ist neuerdings hierin ein erfreulicher Wechsel eingetreten und die Notwendigkeit einer unsere Volkswirtschaft ergänzenden Kolonialwirtschaft erkannt worden, so gilt es jetzt, das früher Versäumte mit verdoppelter Energie nachzuholen und, soweit uns wirklich schwierigere Gebiete zugefallen sind, der Außenwelt zu zeigen, daß deutsche Eigenart auch solche Schwierigkeiten zu überwinden vermag. Haben deutsche Wissenschaft und

Technik sich einen Welt Ruf erworben, so finden sie gerade hier ein weites Feld praktischer Betätigung zum Nutzen und Frommen der ganzen Nation. Vielen Eigenart und Kulturfeindlichkeit tropischer Kolonien ihrer Erschließung und Angliederung an die Kultur des Mutterlandes außerordentliche Schwierigkeiten, so liegt darin ein um so größerer Anreiz, mit Hilfe einer überlegenen Kultur dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Hier zeigen sich Aufgaben nicht bloß materieller, sondern auch ideeller Art, an deren Lösung mitzuwirken alle Kräfte der Nation berufen sind, mögen sie als Vertreter der Hand, Industrie und Landwirtschaft oder als solche der Beamtenschaft, Wissenschaft und Kunst tätig werden. Sie alle mögen in vereinter Arbeit zeigen, daß deutsche Beharrlichkeit, Gründlichkeit und Arbeitslust auch etwaige Mängel, die unsere Kolonien anderen gegenüber haben mögen, auszugleichen vermögen. Ansätze hierzu lassen sich trotz der Jugendlichkeit unsere Kolonien jetzt schon überall erkennen.

So haben wir es nach wenigen Jahrzehnten bereits gelernt, die Schwierigkeiten tropischer Eisenbahnbauten aus eigener Kraft zu überwinden, so die unwegsamen Sümpfe und Urwälder Kameruns wie den gefährlichsten Wüstengürtel Südwestafrikas, während z. B. die englische Ugandabahn bei den tiefen Talübergängen noch durchweg amerikanische Eisenbrückenkonstruktionen aufweist. Als ein Meisterstück sowohl deutscher Ingenieurkunst wie industriellen Wagemuts gilt die ihrer Kühnheit wegen schon berühmt gewordene Drahtseilbahn im Schumwald Ntufambara, welche bei 9 km Länge und teilweise 100 m weiter Seilspannung über einen 1500 m hohen G. birgeabsturz hinab zu der im Tanganika gelegenen Eisenbahnstation Mumbara führt und mächtige Cedern- und sonstige Hochwaldbestände der Verwertung erschlossen hat, nachdem die ganze Anlage mit einem Aufwande von nahezu 2 Mill. M. trotz unglaublicher Schwierigkeiten in knapp 3 Jahren betriebsfertig hergestellt worden war.

Ein anderes Beispiel ist die zähe Durchführung der Baumwollkulturversuche des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees und die Erfolglosigkeit, mit der deutschen Textilindustrie angefaßt des immer schwierigeren Bezugs von Rohbaumwolle deren Erzeugung durch Belegung weiter Länder in Deutsch-Ostafrika in eigene Regie übernommen haben, um so die Existenz nicht bloß des schwer bedrohten Gewerbezweiges, sondern auch der darin beschäftigten Arbeitermassen für die Zukunft zu sichern — eine Frage, die bekanntlich nicht bloß Deutschland beunruhigt und zu der auch die englische Arbeiterschaft ihrem praktischen und nationalen Sinn entsprechend Stellung genommen hat, indem die organisierten Textilarbeiter — wohl in Erinnerung des grenzenlosen Gloriums der „Hungerjahre“, als während des amerikanischen Bürgerkriegs die Baumwollwahr stocke — im Vereine mit den Fabrikanten die auf eigene Baumwollproduktion gerichteten Kolonialbestrebungen mit erheblichen finanziellen Mitteln — im letzten Jahr etwa 1 Mill. M. — unterstützen.

Des Weiteren hat der untergütige Betrieb der früheren Regierungsdomäne Kwai im Usambara-Hochlande durch einen Privatmann, der nicht einmal gelernter Landwirt ist, den Beweis geliefert, daß wie in Südwestafrika auch in den gesunden Hochländern Ostafrikas ausgedehnte Landwirtschaft mit mannigfachen Nebenbetrieben und eine Beseidelung solcher Gebiete sehr wohl durchführbar ist. Auch die saubere und hygienisch einwandfreie Gestaltung unserer Kolonialstädte sowie die bequemen und schnellen Dampfer dahin haben berrichtsseitige Anerkennung gefunden, so daß jetzt Bergnützungs- und Studienreisen dahin keineswegs mehr zu den Seltenheiten gehören.

Anderer Probleme, die schon mehr auf ideales Gebiet hinüberführen, bietet die kulturelle Erziehung der Eingeborenen sowohl in körperlicher wie in geistiger Beziehung, wobei der Arzt ein ebenso wichtiger Mitarbeiter ist wie der Missionar, Beamte und Offizier; ferner für alle solche, die hinausgehen, die eigene Anpassung an die veränderte Lebensweise in den Tropen, die eine besondere Stählung des Körpers wie des

Charakters erfordert, um dort allen Anforderungen gerecht zu werden; des weiteren die wissenschaftliche Erforschung der weiten noch unbekanntem Gebiete, nicht bloß für die unmittelbar praktischen Zwecke der wirtschaftlichen Erschließung, sondern auch zur Bereicherung unserer wissenschaftlichen Erkenntnis. Und welche Fülle des Stoffes und der Anregung bietet hier nicht gerade die Eigenart und der Reichtum der Tropen? — nicht zum wenigsten auch dem Künstler, dessen Schaffen unsere Kolonien ein ebenso eigenartiges wie dankbares Gebiet erschließen. Auch hier gibt es bereits verheißungsvolle Ansätze praktischer Betätigung, indem schon eine Reihe geachteter Künstler diesen Weg mit Erfolg betreten und durch ihre Schöpfungen nicht wenig dazu beigetragen haben, das Interesse und Verständnis für das Kolonialwesen in immer weitere Schichten der Bevölkerung hineinzutragen. Ein wie weites Feld hier aber der Kunst sowohl wie dem Kunsthandwerk noch offen steht, lehrt die künstlerische Aufmachung der Kongo-Ausstellung bei der Brüsseler Weltausstellung.

Endlich bieten die Kolonien zahlreichen tüchtigen Kräften, denen die Heimat bei der Ueberfüllung vieler Berufsarten die volle Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit versagt, ein weites Feld zur Betätigung, ohne daß sie wie in früheren Zeiten deshalb dem Vaterlande verloren gehen. Im Gegenteil werden solche Ueberseebestrebungen auch denen, die daheim bleiben, den Blick weiten, das Interesse für die Kolonien verallgemeinern, das nationale Zusammengehörigkeitsgefühl vertiefen und so den Grund zu einem sich einsühlenden „größeren Deutschland“ legen.

So werden unsere Kolonien der Brüststein dafür sein, ob unser Volk sich all den Aufgaben gewachsen zeigen wird, deren Lösung ihm noch bevorsteht. Gelingt es ihm, wie wir zuversichtlich hoffen, diesem Befähigungsnachweis zu erbringen, so wird man den f. B. so bespöttelten Kolonialerwerb mit Recht nicht nur als einen wirtschaftlichen, sondern auch als einen ethischen Gewinn für die gesamte Nation bezeichnen dürfen.

Uebersee.

Die Natur der ostafrikanischen Graphitgneise.

Graphitgneise sind in Deutsch-Ostafrika an verschiedenen Stellen gefunden worden, so im Uuguru-Gebirge, im Mahenge-Bezirk und neuerdings auch ganz im Süden der Kolonie. Über die geologische Natur dieser Graphitvorkommen mußte man jedoch bisher nur sehr wenig. Es war eigentlich nur bekannt, daß der Graphit als Gemengteil im Gneis auftritt. Von Interesse sind daher die Untersuchungen, die D. Stuger jetzt im geologischen Institut der Freiburger Bergakademie an einer Anzahl Gesteinsstücke aus dem Hinterlande von Sindi angestellt hat. Sie wurden von Bergingenieur Tartakowski während seines dortigen Aufenthaltes (bis 1909) an Ort und Stelle gesammelt und charakterisieren sich durch ihr Aussehen als typische Graphitgneise, bis auf ein Stück, das als Graphitquarzit angesprochen werden muß.

Die Dünnstübe dieser Graphitgneise nun ließen, wie D. Stuger in einer brieflichen Mitteilung an die Deutsche Geologische Gesellschaft näher ausführte, unter dem Mikroskop deutlich erkennen, daß der Graphit zum großen Teil in frischem Feldspat, in Quarz, Turmalin und anderen Mineralgemengteilen der Graphitgneise eingebettet ist. Daraus geht hervor, daß der Kohlenstoffgehalt bereits bei der Bildung der Gneise vorhanden gewesen sein muß. Der Graphit ist also nicht nach den übrigen Mineralien, sondern spätestens und wahrscheinlich mit ihnen gleichzeitig entstanden. An die Möglichkeit eines Abzuges postvulkanischer Gase (vorwiegend Kohlenoxydgase) innerhalb schon vorliegender Gneise — ein Prozeß, durch den bekanntlich Weinschenk in München die Entstehung gewisser bayerischer Graphitvorkommen zu erklären versucht hat — kann hier zweifellos nicht gedacht werden. Der Kohlenstoffgehalt des Graphits war jedenfalls schon vor der Kristallisation bzw. Einwanderung der Quarz-Feldspataggregate und des Turmalins als ein Bestandteil des sedimentären Anteils der Gneise vorhanden.

Ausbau des Warenhauses Max Steffens. Die Firma Max Steffens hat dem Gebote des stetigen Verkehrsaufschwungs Rechnung tragend, ihre den bisherigen Verkaufsräumen anliegenden Lagerräume völlig umgebaut. Es werden dort Spezial-Läden eingerichtet für neu einzuführende Warenbranchen, wie Drogen, Wäsche, Fußbekleidung, Farben etc. —

Die Bauarbeiten werden Mitte November d. J. dem laufenden Publikum geöffnet werden.

Petroleum für Wm. D. Swalb & Co. brachte die „Bernid Castle“ der Union Castle Linie aus Amerika. Das Schiff, das neulich hier war, aber wegen Leichter- mangel nicht löschen konnte, traf gestern früh von Mombasa über Zanzibar wieder hier ein.

Manöver der Schutztruppe. Heute Vormittag kehrte die zu einer sechstägigen Übung ausgerückte Truppe (Komp.-Abteilung Daresalam und das zu einer Kompanie zusammengestellte Rekruten-Depot sowie die Maschinengewehr-Abteilung mit dem Polizeidepot Daresalam) mit klingendem Spiel in die Garnison zurück. In den ersten 3 Tagen fanden verschiedene Gefechte auf dem Wege nach Bagamojo statt, die mit einem Angriff auf die von der dortigen Polizei Abteilung verteidigte Boma endigten.

Auf dem Rückmarsch war, wenn wir recht unterrichtet sind, eine andere Kriegslage zu Grunde gelegt, jedoch wieder mehrere Gefechte, darunter ein nächtliches Angriff auf ein besetztes Lager, stattfanden. Den Abschluß bildete ein Kampf um den Simbasiabschnitt, der von dem Polizeidepot, das durch 2 Maschinengewehre und das Rekrutendepot verstärkt war, gespart wurde.

Die Truppen — z. T. mit eingetretenen Rekruten — haben die mitunter recht erheblichen Strapazen gut überstanden und machten beim Einmarsch einen frischen und strammen Eindruck.

Heute „Grüner Baum“-Konzert. Heute, Sonnabend Abend von 8 1/2 Uhr ab konzertiert die Musik-Kapelle im Hotel „Zum Grünen Baum“.

Dampfer „Nicomedia“ trifft morgen Abend 6 Uhr von Zanzibar und Bagamojo hier ein und fährt Montag Nachmittag 4 Uhr über Tanga, Kilindi nach Europa.

Telegramme.

Großbritannien hat die Revolution begünstigt.

London, 10. Oktober. Meines Agent in Berlin telegraphiert, daß der Reichsbote die Behauptung aufrecht erhält, Großbritannien habe von den Plänen der Revolutionäre gewußt und dieselben heimlich begünstigt. Die königliche Familie floh nach Gibraltar unter dem Druck Englands. Die große Lehre der Revolution sei, daß jede Nation oder Dynastie, die sich zu einem Werkzeug der englischen Politik erniedrige, ihr Schicksal einem unberechenbaren Machiavellismus anvertraue.

Antiklerikale Bewegungen.

London, 10. Oktober. Die neueste Ercheinung in Portugal ist die bittere, antiklerikale Stimmung, die durch einen in der Freitag Nacht erfolgten Zwischenfall noch gesteigert worden ist. Einige Jesuiten warfen eine Bombe aus dem Fenster eines Klosters und töteten zwei Matrosen. Als Truppen herbeikamen, wurden sie mit einem Hagel von Geschossen überschüttet. Sie fuhrn darauf zwei Geschütze auf und eröffneten das Feuer, das drei Stunden lang währte, während die hartnäckig fechtenden Jesuiten Explosivgeschosse herabwarfen. Auf beiden Seiten gab es eine Anzahl Tote. Das Feuer hörte erst auf, als die Jesuiten die englische (?) Flagge aufzogen.

Verschiedene Jesuiten wurden gefangen genommen und einer getötet, als sie als Bauern verkleidet zu entkommen versuchten.

Ausstreibung der religiösen Orden.

London, 10. Oktober. Es wird gemeldet, daß die Regierung beabsichtigt, ein Dekret zu veröffentlichen, das die Ausstreibung der religiösen Orden aus Portugal anordnet. Zu der Zwischenzeit werden die Klöster und Convente durch Truppen gegen etwaige Angriffe geschützt.

Die Regierung hat eine Amnestie für alle politischen Gefangenen erlassen und Offiziere der revolutionären Partei unter Beförderung zu einem höheren Range an Stelle der königlichen Offiziere gesetzt.

Die antiklerikale Bewegung in Portugal.

London, 10. Oktober. Die provisorische Regierung tut ihr möglichstes, um die immer ernster werdende, antiklerikale Agitation zu brenden. Der Minister des Innern bereist die großen Städte im Automobil, um Demonstrationen zu verhüten.

Jeder Priester, der sich in den Straßen sehen läßt, wird angegriffen.

Präsident Braga hat einen der königlichen Paläste zum Wohnsitz genommen.

Telegramme aus allen Kolonien melden, daß sie sich für die Republik erklärt haben.

Gesandte sind für Paris, Madrid und Rom ernannt worden. Die Proklamierung der Republik ist in den meisten Hauptstädten offiziell angezeigt worden.

Der Marquis Pombal ist unter der Anklage verhaftet worden, religiöse Orden beherbergt und Waffen in die Klöster geschmuggelt zu haben.

Der Kampf in dem Jesuitenkloster zu Quelhas hat die Agitation in den Straßen aufs neue hervorgerufen, wo die Volksmassen manifestieren und sich als antiklerikal geäußert erklären. Der Haß gegen die Jesuiten macht sich allenthalben in Tätlichkeiten Luft.

Kavallerie und Matrosen halten das Kloster besetzt und beschützen dasselbe, im Kloster selbst liegen alle Gebrauchsgegenstände wild verstreut umher, ein Zeichen, mit welcher Hast und Eile die Zufassen geschehen sind.

Bewaffnete Banden erzwangen sich in der Nacht zum 7. ds. den Eingang in den Trinas Convent, den die barmherzigen Schwestern bewohnten, die dem Eindringlingen mit Erfolg den Eingang verwehrten. Zwölf wurden leicht verwundet und ins Hospital geschafft, die anderen wurden in Wagen nach einem unbekanntem Orte gebracht.

Der Convent ist seitdem militärisch besetzt worden.

Eine zahlreiche Bande versuchte am Freitag das Kollegium der portugiesischen kolonialen Mission in Cintra, wo der päpstliche Nuntius residiert, zu stürzen. Sie gaben vor, nach Waffen zu suchen. Der Nuntius verweigerte ihnen auf Anraten des Bürgermeisters den Zutritt und hißte die päpstliche Flagge. Die Bande versuchte keinen Angriff, verlangte aber die Erlaubnis, nach Waffen suchen zu dürfen. Der Nuntius gab nach und die Nachsuchung verlief ohne Resultat.

Am Sonnabend um 11 Uhr nachts war die ganze Stadt mit antiklerikalen Menschenmassen gefüllt, die jeden Priester attackierten. Kavallerie patrouillierte die Straßen ab. Flinten- und Revolvergeschüsse wurden in der Nähe der Klöster abgefeuert.

Am das Quelhas-Kloster hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt, als plötzlich Schüsse fielen, doch konnte nicht festgestellt werden, woher sie kamen.

Die Matrosen, welche die Mercedes-Kirche bewachten, wurden ebenfalls angeschossen, die Schüsse kamen aus der Kirche. Bei Durchsuchung derselben wurde keine Menschenseele gefunden. Man nimmt an, daß sie unterirdische Tunnel besitzt, die sie mit den benachbarten Conventen verbindet, und durch welche die Angreifer, zweifellos Mönche, entflohen.

Vorbereitung für die Wahlen.

London, 10. Oktober. Die Regierung trifft die Vorbereitungen für die Wahlen zu einer konstituierenden Kammer, und hat ihr Programm veröffentlicht: Verbesserung des Unterrichts, Stärkung der militärischen Verteidigungsmittel des Landes, Dezentralisation der Verwaltung, Autonomie für die Kolonien, die Ausstreibung der Mönche und Nonnen und ihr Ersatz durch Zivillehrer, Trennung von Kirche und Staat, und endlich die Hebung der Finanzen.

Landwirtschaftl. Verein, Daresalam.

Außerordentliche Versammlung am Donnerstag, den 20. Oktober 1910 abends 9 Uhr im Hotel Kaiserhof.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Anträge vom 24. 9. 10.

1. Ueberweisung von 200 Rp. an den Wirtschaftlichen Verein Daresalam zwecks Herausgabe von Buntdrucktafeln.
2. Beschlußfassung über das Fortbestehen des Vereins.

Der Vorstand.

Zugelaufen

ein Schenji-Esel.

Gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei der

Stadtverwaltung.

Hierzu 2 Beilagen und Nr. 34 der „Antiklerikalen Anzeigen“.

Söhnlein Rheingold

Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels. — Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft; Usambara-Magazin, Tanga und Lindi.

wollen, und ich habe meinen Spruch tun müssen, ohne daß Ihr mir auf mein Wohl Bescheid tatet. Aber nun vorwärts!

Die beiden jungen Damen baten den alten Herrn um Verzeihung.

„Sei nicht böse, Onkel, aber wir konnten brim besten Willen unseren lieben Freund nicht eher verlassen. Du weißt doch, wie empfindlich die Frau Geheimrat ist, und ich habe schon eine Notllage machen müssen und gesagt, Gerda taffe einen alten Afrikaner hier.“

Der Professor lachte: „Afrika scheint heute zu allen Dingen gut zu sein. Uebrigens ist die Notllage garnicht einmal so groß gewesen, denn wir haben heute meinen alten Freund, den Oberstabsarzt Philipson unter uns, der seine Mandel Jahre in Uambara geiffen hat und auch sonst ein gutes Stück Afrika sah. Zu dem werde ich Dich also pflanzen, Gerda. Da könnt Ihr nachher zurück nach Afrika simpeln, und ich zweifle nicht, daß die ganze übrige Corona von Eurer Weisheit zehren wird.“

Gerda Herwig war überrascht. Hier auf dem Fest, zu dem sie mit ihrer Cousine durch Zufall gekommen war, weil es dem Onkel Professor gerade gepaßt hatte, vor Eisenach aus in die Saalestadt zum Stiftungsfest zu fahren und „seinen alten angerundeten Namen ein bißchen mit dem akademischen Eisen anzuplatzen“, hatte sie allerding's hundert lustige Burschen und ein wenig ausgegessene Bierhölichkeit vermutet, aber keinen unter ihnen, der mit ihre auf dem gleichen heißen Boden gewelt hatte.

Gerda und ihre blonde Cousine Fia nahmen den alten Herrn in die Mitte, und dieser freute sich im stillen über das Ausschauen, das er mit seinen beiden Schützlingen erweute. Gerda sah sehr distinguiert aus in ihrem weißen Kleide, dessen Bluse mit rieselnden Spitzen be-

setzt war. Von dem roten Seidengrunde des Schirmes hob sich das feingeschnittene Gesicht im Rahmen des prächtigen dunklen Haars ab wie von einer schwimmenden Gloriale, und der weiße Hut mit den zarten Rosen stand entzückend zu der schwarzen Fülle der gewellten Frisur und den dunklen Augen, die wie die Sammetblätter schwarzer Stiefmütterchen waren. Sicher und selbstbewußt ließ sie ihren Blick über die Menge rechts und links flüchtig gleiten, als sei das eine Welt, in die sie eigentlich nicht gehörte, und da sie den Kopf ein klein wenig im Nacken trug, so durfte sie sich nicht wundern, wenn die Bürgerfrauen sie sehr bald als Hochmutsprinzessin einschätzten.

Fia war in allen Dingen das Gegenteil Gerdas. Sie hatte ein rundes rosiges Puppen Gesicht mit einem allerlieblichsten Kindernäsch und lustigen blauen Augen. Die blonde Kopse waren unter dem breiten Florentiner mühsam aufgesteckt, widerpenstige krause Böckchen sprangen an den Seiten aus dem goldenen Haar. Sie ließ die Augen munter über die Tische blitzen und hatte ihre Freude offenbar daran, wenn man sich über sie etwas zutuschelte. Dabei plauderte sie unermüdet von allen kleinen Dingen des Tages, während Gerda kaum die nötigsten Worte von dem Professor richtete. Nur als dieser von dem alten Afrikaner sprach, den sie an einem Tische finden sollte, war sie lebhafter geworden.

Die Lichter brannten bereits und warfen Reflexe in die grünen Laubkronen, als der Professor seine Damen an den Tisch führte.

„Der Philipson,“ flüchte er vor, „eine engere Landsmännin von Dir, die Afrikanerin, wie sie bei uns kurz und bündig heißt. In sonstigen Verhältnissen wird sie Gerda Herwig genannt, und hier ist —“

Alter abgelagerter Qualitäts-Sect

„Fia!“ rief eine helle lustige Stimme, „Fia Clemens, wie sie leibt und lebt!“ und die blonde Dame, die eben vor dem Oberstabsarzt einen ehrfurchtsvollen Knick machen wollte, weil er doch eine Respektsperson war, unterbrach ihr Vorhaben und reichte die kleine rostige Hand einem langen blonden Menschen hin, der die weiße Couleur in der linken schwenkte und die blonde Fia unter Jubel und Lachen näher zog. „Gott ist groß!“ lachte er „und Fia Clemens ist gutes Mittelmaß,“ und als sie schmolend einen Mund zog, sagte er lustig weiter: „Läß das, Fia, steht Dir nicht, sieht aus wie ein zusammengezogener Bompador!“

Da stimmte sie ein in seine Laune und sagte: „Gittigitt! Du bist und bleibst doch ein altes Efel, Kurt!“

Der blonde Herr aber stellte seine Nachbarn der jungen Dame vor und setzte sie zwischen sich und einen sehr stattlichen Herrn, dem man den Regierungsrat trotz der bunten Couleur auf zehn Schritte ansah, und als dieser die blonde Fia mit ausgesuchten Höflichkeiten überhäufte, fand die kleine Dame im Stillen, daß sie den besten Platz an der Tafel erwischt habe.

„Wie macht sich denn Gerda heute?“ forschte der blonde Vetter zu ihrer Linken leise.

„Wie sie sich macht? Wie immer! Sie ist die liebste und beste auf der ganzen Welt. Aber das kann Dir doch putz egal sein, denn Du bildest Dir doch hoffentlich keine Schwachheiten ein.“

Der blonde Vetter machte einen Augenblick ein enttäuschtes Gesicht: „Ich? Schwachheiten? Das bilde Du Dir man nicht ein!“

Fortf. folgt.

Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“ W. v. Roy, Daresalam. Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Roy, Daresalam. Druck: Julius Klein, Daresalam.

MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro.

empfehl

Dewar's Whisky White Label

à Rp. 3,25 p. Flasche, Rp. 33 p. 12 Fl.

Societa Nazionale di Servizi Marittimi, Rom

Billigste Route von und nach Europa	S/S Po S/S Etruria	9. October	ab Zanzibar	nach Genua Rp 500.—	1. Cl. 320.—	2. Cl. 180.—	3. Cl. 120.—
		3. November	—, —	hin u. zurück „ 750.—	750.—	525.—	270.—

incl. Beköstigung, sowie für I. und II. Cl. T. chwein.

Tr. Zürn & Co., Daressalam. Agentur u. Kommission.

Kommissionsweise Vermittlung aller Geschäfte

als:

Bezug von Waren aus Europa.

Verkauf von Produkten

etc. etc.

Vertreter erster europäischer Exporthäuser.

MUSTERLAGER.

Alleinverkauf von:

Ständiges Lager.



In Tabora sind sofort **drei Grundstücke** an den verkehrsreichsten Strassen der Stadt, an der Missionsstrasse, Schulstrasse und am Markt gelegen, **zu verkaufen**. Der Lageplan dieser Grundstücke ist in der Exped. d. Bl. einzusehen. Interessenten wollen sich wenden an **Nassor bin Seleman**, hier.

Ladescheine

für Gov.-Dampfer
Rp. 1.— per Block zu beziehen durch die
Buchhandlung Daressalam.
Unter den Akazien 2.

Bekanntmachung.

Ich habe Herrn G. Tsolakis in Dodoma für meine dortige Filiale Vollmacht erteilt, mich in allen Geschäften zu vertreten.

Zu meinem Vertreter in Daressalam habe ich Herrn A. Bowzas, Daressalam ernannt.

Daressalam, 15. Oktober 1910.

Christo Loucas.

Ah so-o-o??

Das sollte ein Witz sein! Wenn Sie in Was ist oft a obartige Witz erzählen

wollen

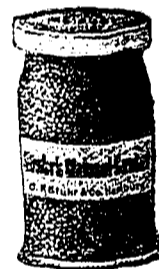
ann lassen Sie sich sofort „Das Buch der Witze

schicken. Dieses Büchlein enthält eine Sammlung von über 100 der besten und originellsten Witze, durch deren Wiedererzählen Sie in jeder Gesellschaft großen Spaß

machen

werden. Allernächste Schluger! Zu beziehen franko gegen Voreinsendung von M. 1.20 oder gegen Nachnahme (30 Pf. mehr) durch den Verlag E. Unverzagt Freiburg i. Br. 106.

Caviar



Feinste Delikatessen!



Marke Stuhr

Sardellen



Stuhr's CAVIAR

Stuhr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte und Haltbarkeit.

Käuflich in den einschlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

Mit D. Prinzregent aus China eingetroffen:

Gestickte Shawls, Blusen, Decken etc. aus Seide und Nesselfaser. Nephrytschmucksachen.

Roh-Seide, Crèpe de Chine und andere Seidenstoffe.

Als Geschenkartikel für Weihnachten geeignet!

Paul Bruno Müller.

Werkstätten für Bildereinrahmungen

Moderne Leisten

Rahmen

aus afrikanischen Hölzern.

Photographieständer

für alle Bildgrößen.

Einziges Spezialgeschäft in Deutsch-Dar-es-Salaam

Wather Dobbertin, Daressalamu. Tanga.

Champions

in reicher Auswahl
Buchhandlung der
Druckerei Julius Klein
Daressalam.



Der Kaiser und seine Tochter Prinzessin Viktoria Luise an Bord der Yacht „Hohenzollern“

Revolution in Portugal.

Die spanische Regierung und die Revolution in Lissabon.

London, 10. Oktober. Aus Madrid wird telegraphiert, daß ein Republikaner namens Agarate in der spanischen Kammer eine Erklärung verlangte über die Abfendung von Kriegsschiffen nach Lissabon und von Truppen nach der portugiesischen Grenze.

Der Ministerpräsident beantwortete die Interpellation dahin, daß die Regierung derart beunruhigende und sich widersprechende Nachrichten aus Lissabon erhalten habe, daß sie die Proklamierung der portugiesischen Republik nicht mehr als vollendete Tatsache betrachten könne. Es seien bestimmte Nachrichten eingetroffen, daß der Kampf in Lissabon wieder aufgenommen worden sei und daß die königlichen Truppen bedeutende Verstärkungen erhalten hätten. Die spanische Regierung habe keinerlei Nachrichten von einem Regierungswechsel in Portugal aus amtlicher Quelle erhalten und müsse daher vorläufig die Volkserhebung in Lissabon als Zynurrection betrachten, deren Endresultat noch unbekannt sei. Sie könne die provisorische Regierung vorläufig nicht anerkennen, werde ihr aber die Anerkennung nicht verweigern, sobald sie Garantien für ihre Beständigkeit zu bieten vermöge.

Der Premierminister bemerkte weiter, daß die Kriegsschiffe nach dem Tajo gesandt worden seien, um die in Lissabon sich aufhaltenden spanischen Unterthanen zu schützen. Wir haben keine Truppen an der Grenze konzentriert, aber die dort befindlichen Streitkräfte dahin instruiert, sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten.

Ein Spezialbericht der Kämpfe in Lissabon.

Der Korrespondent des Daily Chronicle in Lissabon gibt folgende lebendige Darstellung der Vorgänge:

Als ich am Mittwoch in einem nach Vigo bestimmten Schiffe aus Lissabon flüchtete, war die revolutionäre Partei auf allen Punkten siegreich. Obgleich der Ausbruch der Revolution verfrüht und selbst in eingeweihten Kreisen nicht bekannt war, eroberten die Republikaner Schlag auf Schlag eine Stellung nach der anderen. Vier Fünftel der Hauptstadt waren zur Zeit meiner Abreise in den Händen der Revolutionäre. Die große Masse der Bevölkerung zeigte sich sehr apathisch und nahm an den Kämpfen nur wenig Anteil. Der Kampf wurde hauptsächlich zwischen den königlichen und unzufriedenen Truppen ausgefochten und war in keiner Weise eine nationale Volkserhebung. Die meisten Bürger verdeckten sich in den Kellern ihrer Häuser und kamen nicht eher zum Vorschein, bis alles vorüber und Ruhe in der Stadt eingetreten war.

Die königlichen Truppen,

namentlich die Gendarmen, fochten ununterbrochen über dreißig Stunden lang und sie fochten mit janerkennenswerter Tapferkeit, obgleich die Republikaner in der Ueberzahl waren. Sie wurden in ihrem Vertrauen auf den Sieg der königlichen Partei durch das Verhalten ihrer Offiziere erschüttert, die meist heimliche Anhänger der Revolutionspartei waren. Geschwächt durch die großen Verluste, die sie erlitten und eines starken Führers entbehrend, begannen hier und da kleine Gruppen der Royalisten die weiße Flagge zu hissen und ergaben sich.

Am Mittwoch Morgen, nach einem der

verzweifeltsten Straßenkämpfe,

die ich je gesehen, und die ich nur mit den Kämpfen in Konstantinopel vergleichen kann, ging ein großer Teil der Truppen geschlossen zu den Republikanern über.

Die Regierung wurde durch den Ausbruch der Revolte vollständig überrascht. Zweifellos war der unmittelbare Grund des Aufstandes die Ermordung Bombarda's, eines wütenden Republikaners und tätigen Propagandisten, durch einen Leutnant vom Generalstabe namens Santos, eines eifrigen Royalisten, der bis vor kurzem ein Anhänger der Nervenheilanstalt des Professor Bombarda gewesen war.

Die extremen Revolutionäre benutzten diesen Mord als eine Waffe, um das Volk aufzureizen, und die republikanischen Zeitungen brachten Illustrationen des Mordes, mit der an das Volk gerichteten Aufforderung, mit einer Monarchie ein Ende zu machen, die solche schändliche Taten zulasse und begünstige. Am Abend kam es zu Zusammenrottungen, die unterdrückt wurden, aber die Tumultuanten marschierten nach den Kasernen des ersten Artillerieregiments, und auf ihre wortreichen Reden, sich dem Volke anzuschließen, meuterten die Soldaten und machten die zwei Offiziere, die sich nur zur Zeit in den Kasernen befanden, zu Gefangenen. Die Soldaten rissen dann die königlichen Flaggen herunter, traten sie mit Füßen, und der Pöbel zerriß die Fahnen des Regiments in Stücken. Sodann wurde das Arsenal ausgebrochen und die Gewehre an die Zivilisten verteilt und die Artilleristen marschierten unter den Klängen der Marseillaise mit vorangetragenem republikanischer Flagge aus den Kasernen, vier Feldgeschütze mit sich nehmend. Mit diesen Geschützen nahmen sie eine die Umgegend beherrschende Stellung im Park, Praca Marquez Bombal, ein und verchanzten sich, so gut es ging. Sie benutzten die Schaubuden und die Erfrischungspavillons in der Avenida Liberdade zum Barrikadenbau.

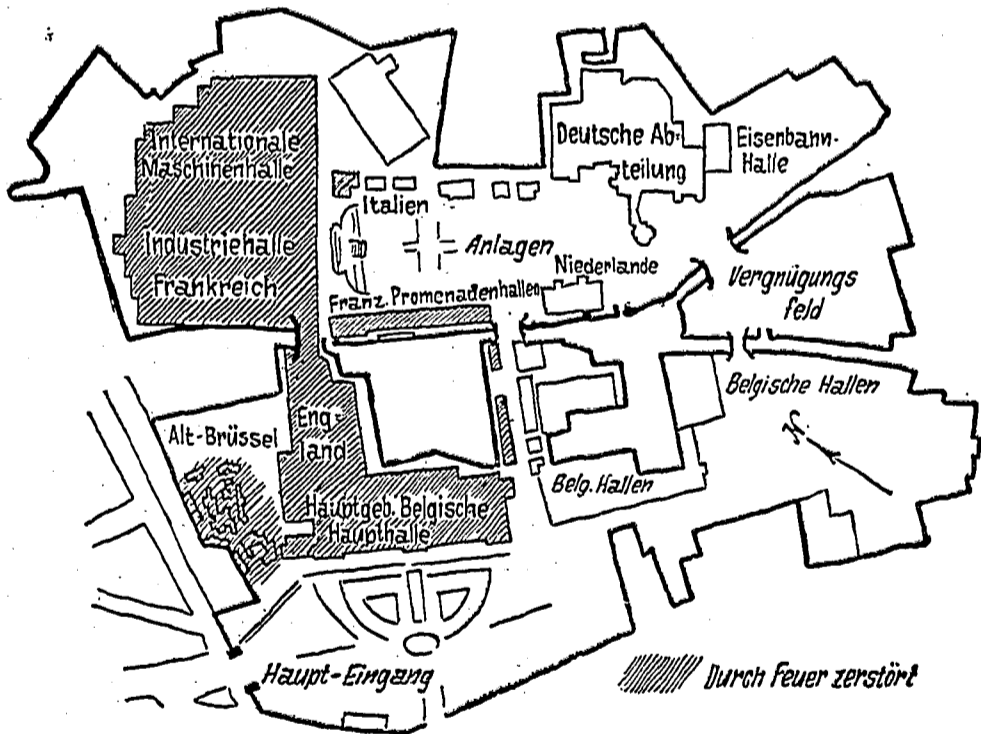
Die Nachricht von dem Aufstande

wurde eiligst nach anderen mit Unzufriedenen gefüllten Stadtvierteln telegraphiert und telephoniert, und gleich darauf wurden nach einem vorher vereinbarten Plane die telegraphischen und Eisenbahnverbindungen Lissabons mit der Außenwelt zerstört.

Das 16. Infanterieregiment, das im Nordosten der Stadt kaserniert war, meuterte sofort, als es von der Revolte der Artillerie benachrichtigt wurde, die Soldaten erschossen töteten den Oberst und zwei Offiziere, und marschierten, geführt von ihren Sergeanten, in die Stadt, von tausenden republikanisch gesinnten Zivilisten begleitet. Es gelang ihnen, mit der aufständischen Artillerie in Verbindung zu treten, ehe es der Regierung gelungen war, die Gendarmen und das 5. Regiment, die Gessabres-Infanteriebrigade, auf den die Avenida Liberdade beherrschenden Höhen zu postieren.

Die Polizei wurde alarmiert, aber der Polizeichef war abwesend. Die Regierung telegraphierte an den Kriegsminister, doch dieser war von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden und bettlägerig.

(Fortsetzung siehe 2. Beilage).



Die Zerstörungen des Feuers in der Brüsseler Weltausstellung.



LIEBIG'S Fleisch-Extract

sollte in keiner Kolonial- und Tropenküche fehlen. Es verleiht Suppen, Saucen, Gemüse-Gerichten, kraftlosen Fleischspeisen (usw. Wohlgeschmack) besten Fleisches. Sehr empfehlenswert sind auch die vorzüglichen Fray-Bentos-Zungen und das beliebte Corned-Beef der Liebig-Gesellschaft. Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte.

F. GÜNTER, Daressalam

empfehl t

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmlaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

==== Pumpen ====

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

Tauwerk

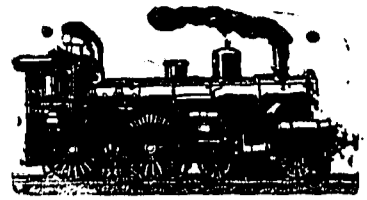
in allen Stärken

Plantagen-Geräte

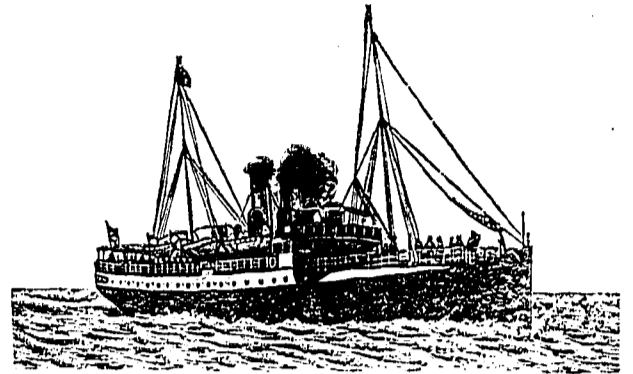
Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolinum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.



Bitte senden Sie Connossemente mit Rechnungen und Postvollmacht.



Daressalam



Spedition, Commission, Zollabfertigung. Postpakete von und nach Deutschland.

Einpacken und Versenden von Sammlungsgegenständen. Vermittlung von Land- An- und -Verkäufen. Abhalten v. Auktionen. Einlagern.

M. Nette.

THE BEST "SCOTCH"



Perfection

PROPRIETORS D. & J. M. CALLUM, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Auf dem ganzen Erdball verbreitet.

Smith Mackenzie & Co. Zanzibar u. Mombasa Alleinvertretung.

Vertreter für D.O.A.: Wm. O'Swald & Co.

♦♦ M. Rothbley ♦♦

Med. Bau- und Möbeltischlerei.

Leuestrasse 1. Daressalam Leuestrasse 1.

Sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werde prompt und billig ausgeführt.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihren Interesse gratis u. franko Proben ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Tickets
12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an Deutsch-Ostafrikan. Zeitung

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda. Erscheint in

Mombasa, -- Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.-- für die andern Länder Rp. 13'./2

Kunstverlag Walther Dobbertin

Daressalam-Tanga.

Wandschmuck, wie Künstlersteinzeichnungen, Kupferdrucke, Vierfarbendrucke Stahlstiche und andere Kunstblätter gerahmt und ungerahmt in reicher Auswahl.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstruments als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vortreffliche Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren u. Gold-, Silber- und Alfordwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig. 181



Lampions in reicher Auswahl:

Buchhandlung der Druckerei Julius Klein, Daressalam.

Auf dem Sambesi und Shire-Fluß.

Ein Reisebrief von der Fahrt nach dem Britisch-Sentralafrika-Protectorat (Nyassaland.)

Von Karl Friede.

II.

Die Neger mit ihren primitiven Geräten angeln nach Fischen, meistens ziehen sie eine Welsart herauf, die uns Europäern aber garstig schmeckt. Ein kleinerer Fisch wird zuweilen gefangen; der Kapitän setzte ihn uns zur Prüfung vor, doch enthielt er so viele Gräten, daß selbst das schwachste Fleisch uns nicht bewegen konnte, ihn ein zweites Mal zu kosten.

Am anderen Morgen waren wir zeitig auf. Wir sahen, wie die portugiesischen Negeroldaten während der ganzen Nacht unseren Dampfer bewacht hatten, damit niemand mit der dortigen Bevölkerung verkehren konnte. Ein Kommando des Kapitän's, die Stricke werden am Lande gelöst und aufs Schiff geholt, alle Neger mit ihren Bambusstücken stehen vorn auf dem Leichter, um das Schiff abzustößen vom Ufer, aber schon arbeitet die Schiffsmaschine, das Heck wirtelt gischbedeckte Wellen auf, und langsam arbeitet sich das Schiff seinen Weg in die Mitte des Fahrwassers. Dieselben Szenarien wie gestern. Die Linie der flachen Ufer wird selten durchbrochen von einsam stehenden Palmen oder Palmstümpfen, denen die Krone fehlt. Wir hören von dem Kapitän, daß die Neger die Krone abschlugen, um den darin aus dem Stamm fließenden Saft, den Palmwein, abzapfen zu können.

Doch wir biegen hinüber aus jenseitige Ufer. Jetzt erst sehen wir, wie breit der Strom ist. Lange Zeit kämpften wir gegen die Fluten des Sambesi, bis wir gegen Mittag in Shupanga halten. Was wollen wir dort? Nun sehen wir gutgekleidete Negerkinder an unserem Landungsplatz. Ein ehrwürdiger Vater der dortigen Jesuitenmission aber ruft die Kinder zurück, denn wir sind ja pestverdächtig. Aber die neugierigen Kinder gehorchen schlecht, der Vater muß schelten, und noch von weitem schauen und schauen die Kinder uns zu. Der Kapitän geht ans Land. Er erfragt für uns die Ergebnisse, die Mission besuchen zu dürfen. Die Lebenswürdigkeit in dieser sich aufopfernden Mission, die jahraus, jahrein in diesem rüderischen Klima aushalten müssen, gestattet aus dem Besuch, nur werden wir gebeten, nicht die sich auf der Mission aufhaltenden Missionen zu berühren. Wir folgen unserem Kapitän. Er zeigt uns die primitive Kapelle, uns selbstgebrannten Backsteiner erbaut, mit Wellblech gedeckt. Weichstühle stehen an der Seite, während ein mit reichem Schmuck besetzter Altar zeigt, daß auch hier der Katholizismus seit altersher eine würdige Stätte gefunden hat. Wir gehen durch den schonigen Hof in ein anderes Gebäude. Und nun erfahren wir, warum der Kapitän seinen Dampfer hier festlegen ließ. Er hatte auf der vorigen Reise ein Paar Stiefel zur Reparatur gegeben, die hier

in der von den Mönchen errichteten Schusterwerkstatt besorgt wurde. Und dann sehen wir weiter die Missionare an ihrer einfachen Tafel. Zwar sieht sie einladend aus, sind nur in eigenem Garten gezogene Früchte und Gemüse. Bananen, Kartoffeln, Ananas, Mangos sahen wir in den Gärten. Und dann winkte uns schweigend ein dienernder Diener. Er führte uns mit finsternem Gesicht durch einen Laubengang, der von der Klostermauer nach dem wenige Schritte entfernt liegenden Kirchhof. In langen Reihen lagen die einfachen Gräber der mutigen Missionare, die hier im Kampfe für das Seelenheil der schwarzen Rasse ihr eigenes zu finden hofften. Aber nicht genug! In der Mitte des Kirchhofes erblickten wir einen hohen Grabstein, in den in englischer und portugiesischer Sprache Worte voller Tragik eingemeißelt waren, die uns jagten, daß hier die treue Lebensgefährtin Livingstones ruhte nachdem sie auf dem Wege ins Innere hier ihren Tod gefunden. Und schweigend wandten wir uns ab von diesem Grabe, unsere Gedanken schweiften hinüber an den Bangweulu-See, wo mehrere Jahre später das Herz Livingstones von seinen treuen Begleitern begraben wurde, das Herz, das zuerst die Schönheiten des dunklen, und doch so sonnigen Afrika in sich aufnahm, und nicht eher ruhte, bis es das Innere Afrikas aufgeschlossen hatte.

Wir dankten den freundlichen Missionaren und begaben uns zurück auf unseren Dampfer, der gleich darauf seine Reise fortsetzte. In weiter Ferne vor uns erschien in bläulichen Konturen das 1300 Meter hohe Morambala-Gebirge; düstern lag die weite Ebene vor uns; Buschfeuer brannten das trockene Gras nieder; Vögel schossen durch diese Rauchwolken, um die auffliegenden Grashüpfer und Heuschrecken zu erhaschen; Wir überholten jetzt den vor uns abgegangenen Dampfer der Konkurrenzgesellschaft; einige neckische Bemerkungen flogen wieder und herüber, und bald nachdem machten auch wir wieder an dem Ufer fest, da es Nacht wurde. Von den Abhängen des Morambalaberges leuchteten rote Feuer weithin durch die Nacht. Die trockenen Gräser sind auch dort in Brand geraten und finden reiche Nahrung in dem trockenen Unterholz. Aber den Negern ist es nichts Neues. Es wiederholt sich das Schauspiel jedes Jahr. Sie wissen, daß nur zu bald das junge Gras aus dem mit der Pflanzenasche gedüngten Boden hervorprichet, und daß dann auch für den Jäger eine goldene Zeit winkt, da das Wild dieses junge Gras begierig frisst, und er sich auch näher heranzupirren kann als in der trockenen Zeit, wo das Rascheln des hohen trockenen Grases dem Wild die Unversehrtheit des Jägers schon lange vorher ankündigt.

Der Kapitän verrät uns, daß wir am nächsten Morgen den gewaltigen Sambesi-Strom verlassen sollten, um nachwärts in den Shire-Fluß einzubiegen. Aber es ist unmöglich die Mündung dieses Flusses der den Nyassala mit dem Sambesi verbindet, festzustellen. Wir fahren wie bisher durch enge Kanäle zwischen gefährlichen Sandbänken hindurch, ein deltaartiges Gebilde

mit sumpftartigen Zwischenräumen, die sich ständig verändern, zeigt uns nicht daß hier eine mächtige Wasserader von Norden kommt. Unsere Augen werden festgehalten durch den gewaltigen Morambalaberg, der sich so plötzlich aus den flachen Sümpfen der Ebene erhebt, und dann bemerken wir, daß wir einem engeren Fahrwasser uns befinden, das sich mehrere Male wohl erweitert, aber ein einheitliches Flußbett zu sein scheint. Wir befinden uns auf dem Shire. Kaum sind wir uns darüber klar, als auch ein kräftiger Stoß unser Schiff erbeben macht. Wir sind auf einer flachen Sandbank, angefahren. Erregte Neger laufen von einem Bambusstück wollen sie den Dampfer wieder von der Bank herunterziehen; der Kapitän läßt die Maschine rückwärts, aber das Schiff rührt sich nicht. Da springen einige beherzte Neger ins Wasser, um so mit ihren Rücken, die Füße in den Sand stemmend, das Schiff rückwärts zu schieben. Plötzlich ein Angstschrei; ein Neger will ein Krokodil gesehen haben, und alle sind wieder auf dem Leichter. Es war aber blinder Lärm. Wir überreden die Neger, wieder ins Wasser zu springen, indem wir sie mit bereit gehaltenen Flinten beschützen vor den beutegierigen Krokodilen. Und den vereinten Kräften gelingt es diesmal, den Dampfer wieder ins tiefere Fahrwasser zu bringen.

(Schluß folgt.)

Stiller's Kolonial- und Tropen-Stiefel

bestens eingeführt

Segeltuch-Stiefel
Panama-Stiefel
Reit-Stiefel
Jagd-Stiefel
Pirsch-Stiefel
Bergsteiger
Gamaschen etc.

Man verlange
reich illust. Katalog



Vertreter:
Heinr. Baass, Daressalam

Stiller's Schuhwarenhaus

Gegründet 1867 BERLIN SW. Gegründet 1867
Versand-Abteilung: Jerusalemer Strasse 39

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG. Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	21. Oktober 1910.
„König“	„ Pens	23. Oktober 1910.
„Feldmarschall“	„ Weisskam	11. Nov. 1910.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Markgraf“	„ Ihle	19. Oktober 1910
--------------------	--------	------------------

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“	„ Carstens	29. Oktob. 10.
„Präsident“	„ Jacobsen	29. Oktob. 10.
„Kronprinz“	„ Pohlenz	19. Nov. 10.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Nicomedia“	Capt. Feldtmann	16. Oktob. 1910.
„Gertrud Woermann“	„ Carstens	30. Oktober 1910.
„König“	„ Pens	1. Nov. 1910.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Markgraf“	Capt. Ihle	22. Oktober 10.
--------------------	------------	-----------------

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“	„ Stahl	22. Oktob. 10.
„Feldmarschall“	„ Weisskam	12. Nov. 10.
„Sultan“	„ Greiwe	12. Nov. 10.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgetragen werden. An demselben Tage ist ein europäischer Anwalt, der die Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem 7. Tage angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung aller Arten Felle
 zu **Teppichen** mit natu-
 ralisirten **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie **Nat-**
uralisieren und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

Wm. O'SWALD & Co.

HAMBURG.

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission

Leichterei, Landen und Verladen

Spedition. Schiffsabfertigung

Petroleum und Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
 and China

Dynamit A.-G. vorm. Alfred Nobel & Co.
 (Lager am Platze)

A. Strandes & Co., Bombay

Verein Hamburger Assecuradeure

Albingia Feuerversicherungs-
 Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

The Asiatic Petroleum Company

Wilkins und Wiese, Neu-Hornow
 (Lager afrikanischer Hölzer)

Norddeutsche
 Versicherungs-Gesellschaft.

Lloyds Agenten.

Andrew Usher & Co.'s Whisky

Friedr. Krupp. Actiengesellschaft Gruson Werk

Bergwerks- und Landwirtschaftliche Maschinen — Sämtliche Maschinen für Plantagenbetrieb.

Ankauf sämtlicher Landesprodukte.

Zum Anlegen, Prüfen
 und Abschließen von

Geschäftsbüchern

empfiehlt sich

Paul Bruno Müller.

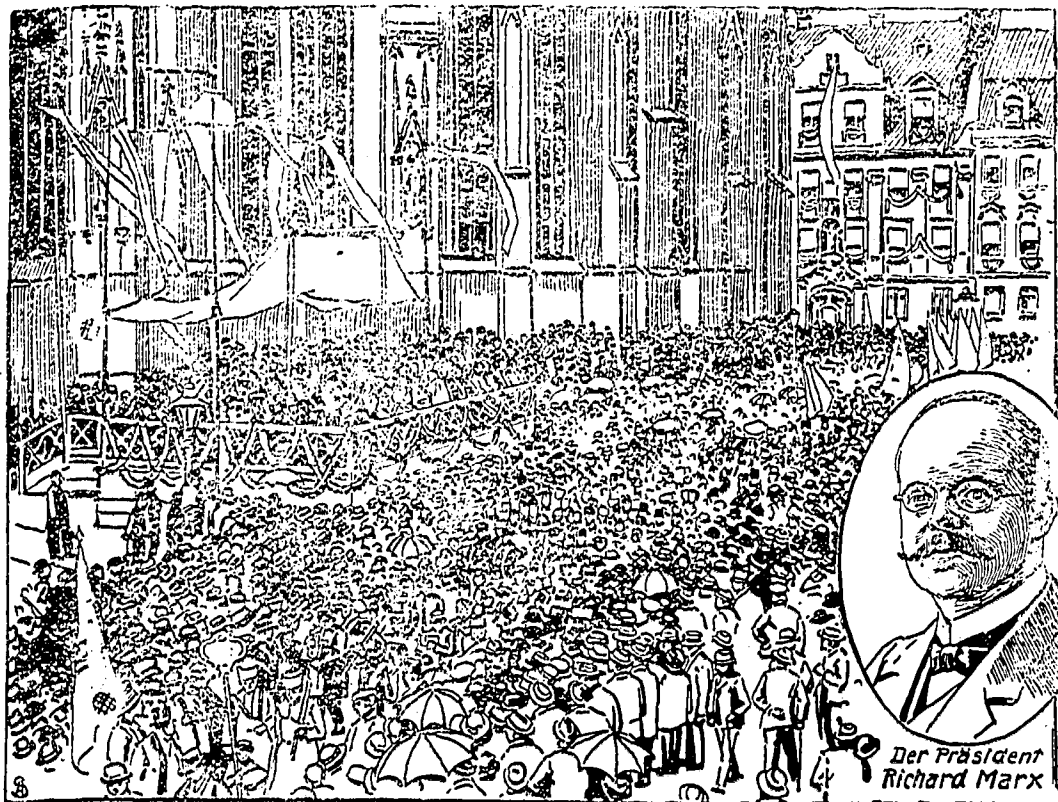
Die beste

Tinte

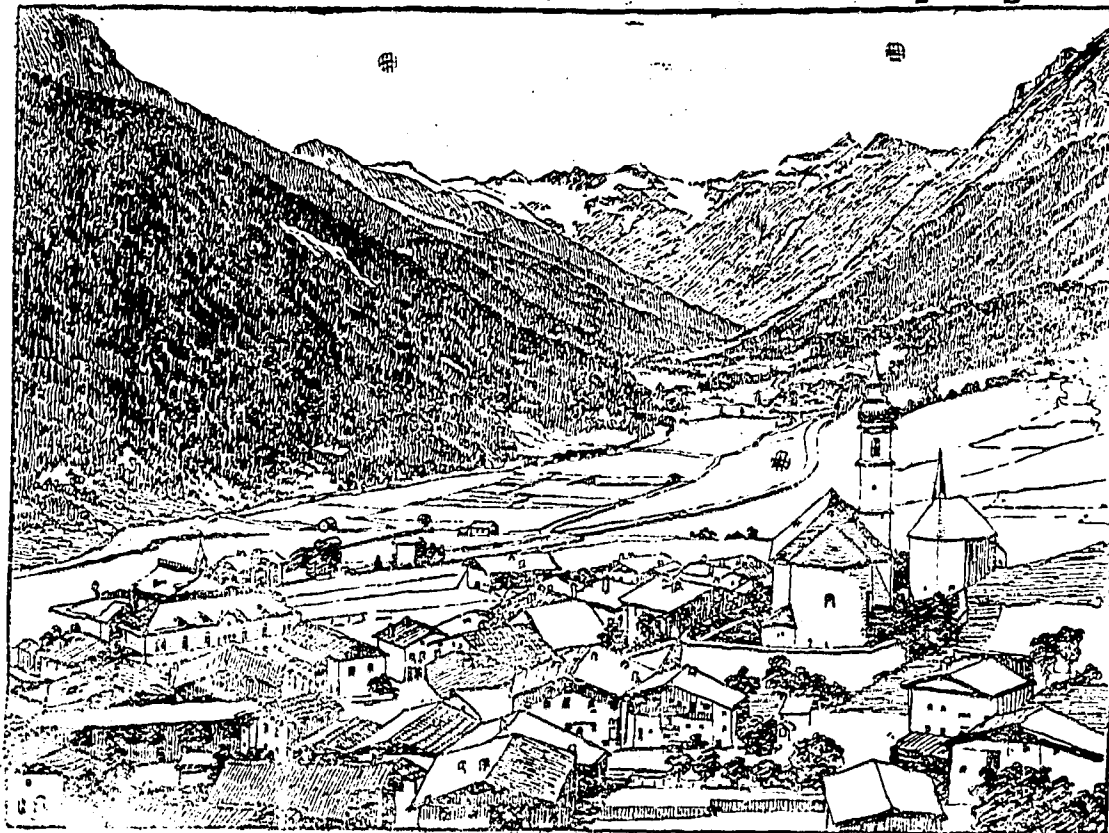
zu haben bei der: Buchhand-
 lung der Druckerei Julius Klein
 Daressalam.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.



Der Festzug vor der Tribüne der Ehrengäste
Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg.



Der Kurort Gossensass an der Brennerbahn.



1. Die Könige von Montenegro (und Italien) schreiten die Front der Ehrenkompagnie ab. 2. Ankunft des Zaren Ferdinand von Bulgarien. 3. Empfang der Königin Elena von Italien.

Die Festtage in Montenegro.

(Fortsetzung aus der 1. Beilage.)

Zur Zeit des Ausbruchs der Revolution waren die meisten der Minister zu Diners in entfernten Teilen der Stadt eingeladen. Der Militärkommandant von Affabon und viele Offiziere befanden sich im Seebad von Cascaes.

König Manuel gab dem Präsidenten Fonseca von Brasilien im Schlosse ein Galadiner, daher erklärt es sich, daß bei Ausbruch der Bewegung die royalistischen Führer abwesend waren.

Der Generalstabschef und die meisten Offiziere kamen nicht vor Dienstag in Affabon an, da die Eisenbahn zerstört war. Ein Engländer in Cascaes ließ ihnen sein Automobil.

Auf das erste Signal vom Beginn der Revolution kamen eine Anzahl Marineoffiziere in Uniform an Land, machten sich mit Droschken- und Omnibusspferden beritten und übernahmen das Kommando über die Insurgenten, die bisher von ihren Sergeanten geführt worden waren. Sie durchbrachen die Linien der königlichen Truppen und

ein scharfes Feuergefecht

begann, das die ganze Nacht vom Montag bis Dienstag durch anhielt. Der Oberst, der die königlichen Truppen befehligte, hatte die Genehmigung, die Insurgenten bis Tagesanbruch im Schach halten zu können, und glaubte schon des Sieges sicher zu sein, als ein Rebellenhaufen sich um drei Uhr morgens dem Palast Necessidades näherte. Dort wurden sie von dem Feuer der Maschinengewehre und der zum Schutz des Palastes bestellten Infanteriebrigade heiß empfangen und viele der Meuterer wurden gefangen genommen.

Bei Sonnenaufgang hielten die Matrosen in den Marinebaracken zu Alcantara die republikanische Flagge. Sie landeten Detachements ab, um der Brigade, die den Palast verteidigte, die Verbindungen abzuschneiden. Zu gleicher Zeit hielten der

im Hafen liegenden Kriegsschiffe

die republikanische Flagge und feuerten Salut. Die Besatzung enterte in den Masten auf und brachte drei Hochs auf die Republik aus, worauf die am Ufer versammelte Menge begeistert antwortete.

Ein heißes Handgemenge an Bord des „Fernando“ endete damit, daß die Flagge der Rebellen zeitweise wieder heruntergeholt wurde.

Die Hauptstadt liegt jetzt da wie tot, die feindlichen Parteien stehen in ihren bestmöglichen Stellungen und erwarten atemlos die nun folgende Seeschlacht.

Die republikanischen Kreuzer „Sao Rafael“ und „Adamastor“ dampften quer über die Bai und legten sich mit ihrer Breitseite dem Admiralschiffe „Dom Pedro“ gegenüber, auf dem noch immer die königlichen Farben lustig im Winde wehten. Aber die Geschütze des Flaggschiffes schwiegen und es bot eine wunderbare Zielscheibe für die Kanonen der Luftschiffchen. Nach kurzer Zeit schon sank die königliche Flagge. Der „Adamastor“ und „Sao Rafael“ dampften dann nach Alcantara und eröffneten das Feuer auf den Palast aus einer Entfernung von 1000 Yards. Der zweite Schuß traf den Flaggenmast und das königliche Banner fiel herab, die anderen Schiffe trafen meist die anstoßenden Häuser, deren Bewohner schreckersüß flohen.

Das Verhalten König Manuels

während der Schreckenstage war untadelhaft. Obgleich viele Angehörige des Gefolges geflohen waren, weigerte es sich, das gleiche zu tun, und hielt mutig aus, bis er schließlich einsah, daß weiterer Widerstand zwecklos sei und den Palast in einem Automobil verließ, eine Zigarette rauchend und ein Lächeln auf den Lippen. Er bemerkte bitter, daß es umso erniedrigender für ihn sei, fliehen zu müssen, als die Republikaner zeitig am Dienstag Morgen ein Ultimatum an ihn gesandt hatten, in dem sie seine Abdankung verlangten und bis vier Uhr nachmittags Zeit gaben.

Die Republikaner vermuteten den König an Bord des brasilianischen Kreuzers „Sao Paulo“, aber der Kommandant weigerte sich, sie an Bord zu lassen.

Der „Adamastor“ und der „Sao Rafael“ dampften zurück nach dem Arsenal und bombardierten die Ministerien des Kriegs und der Marine, die dort arbeitenden Beamten an ihren Plätzen sitzend.

Sie beschossen den Praca Commercio, wobei eine Anzahl Gensdarmen und viele Zuschauer getötet wurden. Es war augenscheinlich das Bestreben der Kreuzer, die königlichen Kruppen in Mitleid zu fassen. Die letzteren brachten auf einem Umwege die an Land genommenen Geschütze des „Dom Pedro“ auf einen Platz, von dem aus sie freies Schussfeld hatten; nach zwei Schüssen, die die Geschützbedienung des „Sao Rafael“ trafen, zog sich der Kreuzer zurück.

Der größere „Adamastor“ dampfte sodann hinter die Arsenalwerft und bombardierte die weithin sichtbare Citadelle von San George; obgleich sein Geschützfeuer ziemlich wirkungslos blieb, holte die starke Garnison der Citadelle die königliche Flagge ein und hülte die republikanischen Farben. Inzwischen wüthete zwischen Insurgenten und Royalisten während des ganzen Tages ein heftiger Artilleriestampf, jede Partei hielt ein Ende der Avenida Aliberdade bejezt.

Die Geschütze der Insurgenten segten die Avenue, wobei die Fremdenhotels, in denen sich viele Ausländer befanden, schweren Schaden erlitten.

Als die Kanonade immer heftiger wurde, öffneten die Hotelgäste die rückwärts gelegenen Fenster und kletterten über die Umfassungsmauern, um in den Ställen eine Zuflucht zu suchen. Dort mußten sie zwei Tage aushalten, von Brot und Früchten lebend.

Die Nacht kam und beide Parteien schrieben sich den Sieg zu. Die Royalisten, die sich im Straßenkampfe den Insurgenten überlegen gezeigt hatten, beanspruchten die Dunkelheit, um ihre Linien enger zusammenzuziehen.

Der Minister des Auswärtigen versicherte mir, die Unterdrückung der Revolte sei nur eine Frage von Stunden. Das Finanzdirektorium der die Bewegung leitenden Republikaner dagegen erklärte, „wir wollen und müssen gewinnen, wenn nicht heute, dann morgen.“

Nicht ein Mensch schloß in dieser Dienstagnacht in Affabon die Augen. Das elektrische Licht versagte und die Stadt war in tiefste Finsternis gehüllt. Dabei erschreckte die geängstigten Bewohner beständig der in nächster Nähe ertörende Donner der Geschütze und das Klappern der Maschinengewehre.

Ich schlich mich vorsichtig die verlassene Avenida entlang und fand, daß die Royalisten Geschütze auf den Höhen westlich der Straße aufgeföhren hatten und die Stellungen der Insurgenten beschossen. Bei der herrschenden Dunkelheit werden sie nur wenig Schaden angerichtet haben. Ich kehrte darauf zum Hotel zurück und kletterte auf das Dach, zwei der Kriegsschiffe suchten mit ihren Scheinwerfern die Bai ab. Wir wurden hier oben

Zeugen einer blutigen Tragödie,

die sich weiter draußen in der Bai abspielte. Der „Dom Carlos“ hatte tagsüber vor Anker gelegen und keinen Schuß abgegeben, als plötzlich jetzt nachts auf seinem Deck ein Hin- und Herlaufen, Klagen und Trampeln hörbar wurde, gefolgt von wilden Schreien, Schießen und dem Kommandorufen der Offiziere. Gewehrfeuer und das Klappern der Maschinengewehre zeigte uns vier auf dem Dach liegenden Engländer an, daß der Kampf um den Besitz des Schiffes begonnen hatte. Alle etwaigen Zweifel wurden uns genommen, als die Scheinwerfer der Kriegsschiffe ihr Licht nach dem Quarterdeck des „Dom Carlos“ richteten, und wir in tagesspöcher Beleuchtung eine Gruppe Offiziere und einige Matrosen um ein Maschinengewehr geschart sahen, sich verzweifelt gegen die Hebrmacht der Meuterer verteidigend. Ununterbrochen wurden diese Soldaten mit dem feindlichen Feuer, das aus der Dunkelheit auf sie gerichtet wurde, überschüttet; dann verschwand das Licht, um sie plötzlich wieder zu beleuchten. Masten und Raaken glänzten sibern im Schein des elektrischen Lichtes, aber die Gruppe der todesmutigen Verteidiger wurde immer kleiner, bis das Feuer ihres Maschinengewehres ganz verstummte. Wieder glitt das Licht der elektrischen Scheinwerfer suchend über das Quarterdeck, aber es war keine neue Salve der Republikaner mehr nötig. Stumm und starr lagen die braven Verteidiger ih es Königs um das Maschinengewehr.

So endete der Kampf um den „Dom Carlos“, dessen heldenmütige Offiziere und Mannschaften ihr Leben für ihren König ließen.

Die Inbesitznahme des „Dom Carlos“ entschied den Sieg für die Republikaner. Die Meuterer an Bord unterhielten die ganze Nacht eine wahnsinnige Kanonade und gebärdeten sich wie Verrückte. Ununterbrochen suchten die Scheinwerfer des Flaggschiffes das Wasser der Bai ab.

Am Mittwoch bei Sonnenaufgang hülte die treugebliebenen Forts die weiße Flagge und der Mut der Royalisten sank immer tiefer.

Zuerst ergaben sich einzelne Detachements, dann ganze Bataillone, mit Ausnahme der Gensdarmrie, die lieber in dichten Haufen unter dem wüthenden Feuer der Maschinengewehre fiel, als sich zu ergeben. Der Rest der Soldaten und die Gensdarmrie nahmen ihre letzte Stellung in der Praca Comoch ein, wo sie dem Schnellfeuergeschützen noch 15 Minuten Widerstand leisteten. Das hoffnungslose ihrer Lage einsehend, ergaben sie sich dann.

Republik proklamiert.

Bei Ausbruch der Unruhen befand sich Alfonso in seiner Villa und telegraphierte sofort nach England, um ein Kriegsschiff bittend, doch war das Kabel zerhackt worden.

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen



Weltberühmte Fangapparate

Alle Raubtiere, Vögel und Fische, Wildocker und Witterungen. Glaskugel- und Tontauben-Wurfmäschinen, bewegliche Hasenschleßschrauben.

Neu Fuchs-Tellereisen Nr. II b
Echte „ERNST“-Witterung.

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberscher Erfindungen gratis.

R. Weber ältester deutscher Raubtierfallen-Fabrikant.
Haynau in Schlesien 194.
Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hoflieferant.

Photo-Kunstanstalt P. VINCENTI DARESSALAM Photogr. Handlung

Älteste Anstalt an
der Ost-Küste

Silberne Medaille Welt-
Ausstellung St. Louis

AUFNAHMEN

von Porträts, Gruppen, für Illustration und Plan-
tagenberichten, im eigenen Heim, bei Sport und
Ausflügen in modernster Ausführung.

**REPRODUKTION UND
VERGRÖßERUNGEN**
von alten u. neuen Bildern, Negativen u. Zeichnungen.

Übernahme sämtl. fotogr. Arbeiten von Amateuren.

MASSENDRUCKE

für Plakate, Reklamabilder u. Zeitungsbeilagen in
billigen Licht-, Zink- und Kupferdrucken.

**BROMSILBER- UND
LICHTDRUCK-KARTEN**
nach jedem eingesandten Negativ oder Bild.

KUNSTVERLAG.

1000 von Sujets, ostafrikanischer Städte, Völker,
Pflanzen, Plantagen, Jagd- und Tierbilder in allen
gewünschten Größen für Album und Wand-
schmuck, gerahmt und ungerahmt.

Stets Neuheiten.

Großes Lager von Ansichtspostkarten.

Für Wiederverkäufer besondere Offerten.

Reiche Heirat findet jeder sofort
im Differenzblatt Mariage
Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb.
Vorf. Marken.

Gut erhaltener

Drilling,

tadellos eingeschossen, Heim-
reise halber zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei Herr
D. O. A. Z. und bei Herrn Carl
Becher.

+ Hygienische +

Bedarfs- und Gummi-Artikel
sensationelle Pariser Neuheiten
für Herren und Damen.

Bücher-Raritäten

Billigste Preise, grösste Auswahl.
Grosso Illustr. Liste gratis und franco
verschlossen als Brief, g. 20 Pf.-Marken
Paul Bär, Glauchau (Sachsen)

Ein Engländer brachte die Depesche an Bord des in Lissabon liegenden Kabelleiffes,
welches das Kabel aufsuchte und die Depesche beförderte.

Reuters Spezialkorrespondent erreichte Lissabon am Freitag Morgen. Er berichtet, daß
die Stadt in strahlendem Sonnenschein

einen friedliche Eindruck machte. Die Straßen waren mit promenierenden Spazier-
gängern angefüllt und alle Läden offen, die Tramway hatten den Verkehr wieder
aufgenommen. Das einzige Zeichen der Revolution war die republikanische Flagge, die
auf jedem Hause wehte und die auf den öffentlichen Plätzen bivaktierenden Truppen.
Es sind zwar überall Zeichen des Bombardements sichtbar, doch sind verhältnismäßig
wenig zerstörte Gebäude zu sehen. Die Gesamtzahl der Gefallenen soll 300 nicht über-
steigen.

Man atmet jetzt erleichtert auf und ist froh, daß die unvermeidliche Katastrophe so
schnell und mit so geringem Verluste an Menschenleben beendet worden ist.

Präsident Braga

wurde interviewt; er ist ein unansehnlicher, grauhaariger Professor und lebt in einem
bescheidenen Vorstadthause. Er sagte, die Revolution sei ebenso wie die von Bra-
gama und der Türkei das Ergebnis philosophischer Ideen. Die Dynastie Braganza
habe es nicht verstanden, sich dem Fortschritt der Welt anzupassen und habe ihre
eigenen Beziehungen zu England benutzt, um die Volkstimmung niederzuhalten, während
die Allianz mit der britischen Weltmacht doch eine solche des Hindernisses der beiden
Völker gewesen sein und auch weiter bleiben werde.

Braga ist der festen Überzeugung, daß eine ehrliche Verwaltung die Finanzen des
Staates bald in bessere Bahnen lenken wird und daß die Nation unter ihr die mora-
lische und physische Wiedergeburt erleben wird, deren sie so dringend bedarf.

Admiral Reis war der

Hauptführer der Revolution.

Es war verabredet worden, daß die Kriegsschiffe als Zeichen zum Beginn
des Aufstandes 30 Schuß abgeben sollten, sie feuerten aber nur drei
Schuß ab. Admiral Reis nahm dies für ein Zeichen des Mißerfolges und schoß sich
eine Kugel in den Kopf.

Die englische Presse

zeigt sich bereit, die Republik anzuerkennen, sobald sie ihre Regierungsfähigkeit bewiesen
haben wird. Sie verneint lebhaft alle Nebengedanken, die sich mit einer Teilung des
portugiesischen Reiches beschäftigen. Die liberalen Zeitungen hoffen, daß die Kolonien
die Knechtschaft und Zwangsarbeit in den Kolonien abschaffen werden.

A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

Lager in TEAKHOLZ

in allen gangbaren Maassen.

Traun, Stürken & Devers

G. m. b. H.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H., Daressalam.

Filialen in Kilossa und Dodoma.

Bresschneider & Haldje, G. m. b. H., Daressalam

empfehlen ihr

wohlaffortiertes Lager in Ausrüstungs- und Ge-
brauchsgegenständen aller Art.

Eintreffen von Neuheiten mit jeder Gelegenheit.

Mit „Comedia“ neu eingetroffen

Ia. Salzheringe

sämtliche Fischkonserven

Colonialwaren „lose“

getrocknete californische Früchte

Chokolade u. Praliné von Riquet

Schinken, Speck u. Würste in Leinen.

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmzr-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge.

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.